

SIMONE WEIL

Fabriktagbuch und andere Schriften zum Industriesystem

Aus dem Französischen übersetzt
und mit einer Einleitung versehen
von Heinz Abosch

In den Jahren 1934 und 1935 hat Simone Weil, damals aktive sozialistische Syndikalistin, ihre Erfahrungen in einer Fabrik in einem Tagebuch festgehalten, das heute mit Recht zu den wichtigsten politischen Dokumenten jener Epoche zählt. Neben dem eigentlichen Fabriktagbuch, das 1951 unter dem Titel *La condition ouvrière* erschienen ist, beschäftigt Weil sich in weiteren Texten aus dieser Periode zwischen 1932 bis 1942 mit der Fabrikarbeit, mit der industriellen Arbeitsorganisation und der Gewerkschaftsbewegung.

Es gibt kein vergleichbares Stück politischer Literatur aus der Arbeitswelt jener Zeit. Das *Fabriktagbuch* und die mit ihm verknüpften philosophischen und moralischen Erläuterungen sind zeitlose, einprägsame Merk- und Argumentationstexte der europäischen Arbeiterbewegung.

Zu Lebzeiten war Weil in Frankreich nur einem kleinen Kreis bekannt, doch schon kurz nach ihrem Tod verbreiteten sich ihre Schriften rasant. Ihre philosophischen, sozialkritischen und politischen Ideen zählen zu den wichtigen des 20. Jahrhunderts. Sie hinterließ ein vielfältiges Œuvre, darunter Gedichte, Briefe, Tagebücher, Polemiken, Essays und wissenschaftliche Arbeiten.

SIMONE WEIL, geboren am 3. Februar 1909 in Paris, war zunächst Lehrerin in Frankreich, lebte ab 1942 in den USA und dann in England, wo sie im Dienst der französischen Exilregierung arbeitete. Seit 1941 stand sie in enger Verbindung mit dem Dominikanerpater Perrin und publizierte zahlreiche religiöse Schriften. Als Philosophin hat Weil erheblichen Einfluss ausgeübt. Sie vereinte große Gegensätze in ihrem Denken und Handeln: So vertrat sie pazifistische Ansichten und kämpfte gleichzeitig im Spanischen Bürgerkrieg, entwickelte rationale Theorien als auch mystische Anschauungen. Sie verstarb am 24. August 1943 im englischen Ashford.

SUHRKAMP

pflichten. Übrigens kann ich nicht glauben, daß dies Ihre Auffassung ist – ich selbst bin vom Gegenteil überzeugt –, aber ich möchte in diesem Punkt die größtmögliche Klarheit haben.

»Quantität schlägt um in Qualität«, sagen die Marxisten nach Hegel. Serien und Folgen gibt es in jedem Menschenleben, das ist unbestreitbar, aber es gibt das Problem der Proportion. Ganz allgemein läßt sich sagen, daß eine Grenze für die Bedeutung der Serie in einem Menschenleben besteht, sofern dies nicht erniedrigt werden soll.

Überdies denke ich, daß wir in dieser Sache einer Ansicht sind.

[...]

πολλ' ἀεκαζομένη, κρατερῇ δ' ἐπικεῖσεται ἀνάγκη¹.

Fabriktagebuch

Der Mensch wisse nicht allein, was er tut – wenn möglich *nehme er die Verwendung seiner Handlungen wahr*, die von ihm veränderte Natur.

Für jeden Einzelnen sei seine eigene Arbeit ein *Objekt der Kontemplation*.

Erste Woche

Beginn Dienstag, 4. Dezember 1934.

Dienstag. – 3 Std. Arbeit am Tag: am frühen Vormittag 1 Std. *Bohren* (Catsous).

Vormittagsende 1 Std. mit Jacquot an der *Presse* (dort lernte ich den Magazinverwalter kennen). Nachmittagsende: 3/4 Std. *eine Kurbel* drehen, um Kartons machen zu helfen (mit Dubois).

Mittwoch früh. – Den ganzen Vormittag am *Schwinghebel*, mit Unterbrechungen. Ohne Eile, folglich ohne Ermüdung. Verlust!

Von 3 bis 4 Uhr *leichte Arbeit an der Presse*; 0,70%. Dennoch Verlust.

Um 4.45 Uhr: *Maschine mit Bedienungsknöpfen*.

Donnerstag früh. – *Maschine mit Bedienungsknöpfen*; 0,56% (müßten 0,72 sein). 1160 den ganzen Vormittag – sehr schwierig. Nachmittag. – Stromausfall. Warten von 1.15 Uhr bis 3 Uhr. Arbeitsschluß um 3 Uhr.

Freitag. – Rechtwinklige Stücke an der *Presse* (vorderes Werkstück nur rechten Winkel begradigen). 100 *Stücke Ausschuß* (zerdrückt, weil die Schraube sich gelockert hatte).

Ab 11 Uhr *Handarbeit*: Kartons aus der Maschine ziehen, die man wieder einrichten wollte (geschlossene Magnetkreise – Kartons durch Kupferplatten ersetzen). Werkzeuge: Hammer, Preßluftschlauch, Sägeblatt, Lichtkasten, sehr ermüdend für die Augen.

¹ Gegen deinen Willen, unter dem Zwang einer harten Notwendigkeit.

Kurz in der Werkzeugabteilung, aber keine Zeit, viel zu sehen. Anschauzer, weil ich dort war.

Samstag. – Kartons.

Nicht ein einziger Akkordschein ohne Verlust.

Arbeiterinnen:

Frau Forestier

Mimi

Tolstoi-Bewunderin (Eugénie)

Meine Kollegin bei den Eisenstangen (Louissette)

Mimis Schwester

Katze

Blondine aus dem Rüstungswerk

Rote (Josephine)

Geschiedene

Mutter des verbrannten Jungen

Die mir ein Brötchen gab

Italienerin

Dubois

Persönlichkeiten:

Mouquet

Chastel

Magazinverwalter (Pommera)

Einrichter:

Ilion

Léon

Catsous (Michel)

»Jacquot« (wieder Arbeiter geworden)

Robert

»Biol« (hintere Werkhalle)

(Oder V...?)

»...« (Ofen)

Arbeiter:

Violinist

hübscher Blonder

Alter mit Brille (Leser der Sportzeitung *Auto*)

Sänger am Ofen

Arbeiter mit Brille beim Bohren (»Wir werden das schon machen«, sehr nett)

Bursche mit Hammer (trinkt – der einzige)

sein Kumpel
mein »Verlobter«
sein Bruder (?)
junger blonder Italiener
Schweißer
Kesselschmied

Zweite Woche

Montag, Dienstag, Mittwoch. – Personalchef läßt mich um 10 Uhr kommen, um mir mitzuteilen, daß mein Tarif für das Schleifen auf 2 F festgesetzt wird (tatsächlich beträgt er nur 1,80 F). *Kartons wegnehmen.* Dienstag heftige Kopfschmerzen, sehr langsame und schlechte Arbeit (Mittwoch gelang es mir, schnell und gut zu sein, indem ich kräftig und präzise mit dem Hammer schlug – aber fürchterlicher Augenschmerz).

Donnerstag. – Von 10 Uhr (oder früher?) bis ungefähr 2 Uhr: *Planieren* mit großem Schwinghebel. Arbeit wieder angefangen, nachdem sie ganz fertig war, auf Anweisung des Werkmeisters, und auf mühsame und gefährliche Weise.

Anweisung, wieder anzufangen: gerechtfertigt oder Schikane? Mouquet ließ mich das auf erschöpfende und gefährvolle Weise wiederholen (man mußte sich jedesmal bücken, wollte man nicht das schwere Gegengewicht auf den Kopf bekommen). Mitleid und stumme Entrüstung bei den Nachbarn. Ich bin auf mich selbst wütend (ohne Grund, denn niemand hatte mir gesagt, ich schlage nicht stark genug), hatte das blöde Gefühl, es sei unwichtig, auf meinen Schutz achtzugeben. Trotzdem kein Unfall. Einrichter (Léon) sehr verärgert, wahrscheinlich über Mouquet, aber nicht ausdrücklich.

Um 11.45 Uhr Blick...

Nachmittag: Unterbrechung bis 4 Uhr.

Von 4 Uhr bis 5,45 Uhr.

Freitag. – Presse – *Scheiben*, denen das Werkzeug ein Loch und eine Form (⊙) gab. Den ganzen Tag gearbeitet. Kein Akkordverlust trotz der Notwendigkeit, eine Feder zu ersetzen, die *gebrochen* war. Zum erstenmal habe ich den ganzen Tag an derselben Maschine gearbeitet: große Ermüdung, obwohl ich nicht bis zur äußersten Schnelligkeit ging. Irrtum bei

Dummheit zu machen: verstopfen. Habe sie gemacht! Von Léon angeschnauzt worden, 50 Centimes. 425 geschafft. 2,12 F verdient. $\frac{3}{4}$ Std. eingetragen. Um 10 Uhr Lohnauszahlung: 115 F; Akkord: 36,75 F.

Gesamtdifferenz zum Schleifsatz: $0,25 \text{ F} + 1 \text{ F} + 0,95 \text{ F} + 0,25 \text{ F} + 0,90 \text{ F} = 2,50 \text{ F}$ (wird die Fabrik nicht ruinieren ...).

Sechste Woche

Montag, 7. – Von 7 bis 9.30 Uhr: *Kartons* fortgesetzt. Habe von 7 bis 8.45 Uhr 865 geschafft (1.45 Std. zu 50 Centimes). Ich hätte 1050 schaffen müssen. Dann habe ich die zu dicken zerschnitten, wofür Bret mir $\frac{1}{2}$ Std. (effektiv) angerechnet hat.

Habe sie von 9.15 bis 9.30 Uhr zerschnitten. Auf dem 1. Schein $\frac{1}{2}$ Std. eingetragen (also 1.15 Std. für 680 Stück), d. h. 3,40 F, also 2,72 F pro Std.: *Verlust*. Auf dem 2. Schein 1.10 Std. eingetragen, für etwas mehr als 700 Stücke, KEIN VERLUST. Insgesamt: 1.10 Std. + $\frac{1}{2}$ Std. + $\frac{1}{2}$ Std. = 2.10 Std.

Von 9.30 bis 10.20 Uhr: 1 Std. *Stundenlohn* (Zerschneiden der Enden von langen, bereits geschnittenen Bändern für Bret).

Von 10.20 bis 2.40 Uhr: *Planieren* an der Presse (mit dem freundlichen Einrichter aus der hinteren Werkstatt) der schweren Stücke, am Freitag von 1.30 bis 3 Uhr Streifen geschnitten (eine andere hatte sie in der Zwischenzeit gebogen). 0,80%! 516 in 2.50 Std. geschafft. 2.30 Std. eingetragen. 4,15 F verdient, d. h. offiziell 1,65 F pro Std. Differenz zum Schleiftarif für 2.30 Std.: 0,37 F.

Von 2.45 bis 5.15 Uhr: *Presse zum Ovalmachen* kleiner Stücke, die geschweißt werden sollen. 0,90%. Sehr leicht. (Der Zeitnehmer war bestimmt verrückt!) Habe 1400 geschafft, also verdient $1400 \times 0,90 = 14 \times 90 = 12,60 \text{ F}$. Wirklicher Rhythmus: 5,05 F! Eingebracht $\frac{1}{2}$ Std. + $\frac{3}{4}$ Std. + 2.15 Std. (3 Aufträge) = 3.30 Std. Stundenrhythmus: 3,60 F (fortsetzen).

Stunden-Gesamt: $2.10 + 1 + 2.30 + 3.30 = 9.10 \text{ Std.}$; d. h. 25 Min. *Vorsprung* (1.25 oder 1.50 Std.).

Gesamtlohn: $3,40 + 4,15 + 12,60 = 20,15 \text{ F}$; 1.30 Std.

Stundenlohn hinzufügen (zwischen 4,50 F und 6 F). (Bei 3 F Stundenlohn erbrächte der Arbeitstag 26,25 F; aber für den verfehlten Akkord beim Planieren rechnet man mir mehr als 1,80 F an.) Sagen wir 25 F in 8.45 Std. Genau 2,88 F pro Std.

Dienstag, 8., Vormittag. – Von 7.30 bis 11.15 Uhr: 1 181 an der Presse planiert. Unfall um 7.45 Uhr: ein an der Maschine haftendes Stück blockiert. Ruhe und Geduld des Einrichters (Ilion). Nur 25 verdorben. Nicht meine Schuld, aber nunmehr auf diese Maschine achtgeben. 2.45 Std., 5,30 F (0,45%). *Verlust*. (Während der Reparatur Kurbel beim Kartonschneiden gedreht. Die Arbeiterin hob die Kurbel zu früh und beschuldigte mich, zu schnell zu drehen... 515.645. Stundenlohn.)

Von 11.15 bis 3.40 Uhr: *große Presse* mit Robert, Gußnähte entfernen – leicht. Auftrag 280-804 – brauchte 2.30 Std. (knapp ohne Verlust, erhielt den Akkordzettel erst am Schluß). Robert, vorher ein wenig spröde, jetzt sehr nett, geduldig, darauf bedacht, mir meine Arbeit zu erklären. Wahrscheinlich hat der Magazinverwalter mit ihm gesprochen. Robert ist wirklich sympathisch. Bedeutung der menschlichen Eigenschaften eines Einrichters.

Von 3.45 bis 5.15 Uhr und*

Mittwoch, 9. – Von 7 bis 1.30 Uhr *Biegen an der Maschine mit Bedienungsknöpfen*. Das Werkzeug blockierte – jedes Stück ölen – (der Vorarbeiter sprach mit einer ungewohnten Freundlichkeit zu mir) – lang – 62%; aber wahrscheinlich zählt der Tarif nicht. 833 geschafft – insgesamt 6 Std. eingetragen. Nicht sehr langweilige Arbeit dank dem Verantwortungsgefühl (ich überlegte, wie sich das Blockieren vermeiden ließe).

Von 1.30 bis 3.30 Uhr *Löcher mit der Presse gebohrt* (dieselben Stücke habe ich planiert, als der Chef mich wieder von vorn beginnen ließ). Der Anschlag war zuerst schlecht. Ilion macht sich nichts daraus – er korrigiert ihn nach Wunsch – singt in Abständen. Langsam gearbeitet aus Sorge vor der Nachprüfung (ich fürchtete, am Anschlag schlecht anzusetzen). H – 1.15 Std. eingetragen – *Verlust*.

* Unvollendeter Satz im Originaltext.

Von 3.45 bis 5.15 Uhr *Vernieten mit Léon: in Papier gewickelte Stahlkapseln*. Leicht: nur auf das richtige Ansetzen der Scheiben achten (Fräsen oben). Habe nach gewünschtem Rhythmus gearbeitet, d. h. ununterbrochen. Aber am Anfang Langsamkeit (künftig einschränken).

6 Akkordzettel, davon 4 ohne Verlust. Im durchschnittlichen Rhythmus von 2,88 F gearbeitet.

Tag ohne Zwischenfälle. Nicht allzu strapaziös. Schweigsame Brüderlichkeit mit dem mürrischen Einrichter aus der hinteren Werkstatt (der einzige). Mit niemandem gesprochen. Nichts Lehrreiches. Ich fühle mich in der Fabrik viel wohler, seit ich in der hinteren Werkstatt war.

Einer Arbeiterin der Bohrabteilung riß die Maschine trotz des Netzes ein ganzes Haarbüschel aus; man sieht eine große kahle Stelle auf ihrem Kopf. Es geschah am Ende des Vormittags, dennoch kam sie am Nachmittag zur Arbeit, obwohl sie viel Schmerzen und noch mehr Furcht gehabt hatte.

Diese Woche *sehr* kalt. Große Temperaturunterschiede zwischen den einzelnen Werkhallen; in manchen erstarre ich vor Kälte an meiner Maschine, so daß meine Arbeit deutlich verlangsamt wird. Man wechselt von einer Maschine, die vor einer Heißluftöffnung oder sogar vor einem Ofen steht, zu einer anderen, die dem kalten Luftzug ausgesetzt ist. Die Umkleideräume sind nicht geheizt; man ist dort 5 Minuten in eisiger Kälte, um sich zu waschen oder anzuziehen. Eine von uns hat eine chronische Bronchitis, so daß sie sich jeden zweiten Tag Schröpfköpfe aufsetzen läßt . . .

Donnerstag, 10. – (Um 3.30 Uhr früh aufgeweckt durch heftige Ohrenschmerzen, Schüttelfrost, Fiebergefühl . . .)

Von 7 bis 10.40 Uhr: fortgesetzt – rascher Rhythmus trotz Schlappeheit. Anstrengung, aber auch nach einiger Zeit eine Art mechanischen, eher erniedrigenden Glücks – ein Stück Ausschuß (kein Anschnauzer). Gegen Ende der Arbeitszeit bürokratischer Zwischenfall: 10 Scheiben fehlen.

Der bürokratische Zwischenfall ist amüsant. Ich spreche über das Fehlen der 10 Scheiben mit Léon, der, unzufrieden (als ob es meine Schuld wäre), mich zum Vorarbeiter schickt. Der dirigiert mich ungehalten zu Frau Blay im Glaskasten. Sie führt mich ins Lager zu Bretonnet, der nicht da ist, sie findet die Scheiben nicht und folgert, daß sie nicht vorhanden sind,

kehrt in ihren Kasten zurück, telefoniert mit dem Büro, das sie als den Urheber der Bestellung vermutet; man verweist sie an Herrn X. Sie telefoniert mit seinem Büro, das ihr mitteilt, er sei momentan im Büro von Herrn Y, und man weigert sich, ihn von dort zu holen. Sie hängt ein, lacht und schimpft (aber stets gut gelaunt) einige Minuten lang; sie telefoniert mit dem Büro von Herrn Y, wo man sie mit Herrn X verbindet, der ihr sagt, mit diesem Auftrag nichts zu tun zu haben. Lachend erzählt sie ihre Widerwärtigkeiten Mouquet und schließt, daß man nur nach Stückzahl verrechnen müßte. Mouquet billigt es gelassen und fügt hinzu, sie seien für die Herstellung von Scheiben nicht ausgerüstet. Ich sage es dem Vorarbeiter, dann Léon (der mich anfährt). Während ich meinen Akkordzettel ausfülle, hat man offenbar neue Nachforschungen bei Bretonnet unternommen; Léon bringt mir etwa fünfzehn Scheiben (wobei er mich wieder anschnauzt), und ich mache die übrigen 10 Stück. Natürlich stellen die diversen bürokratischen Verhandlungen für mich unbezahlte Zeit dar . . .

Zwischenzeit – Vorarbeiter und Léon haben einen Streit wegen einer für mich zu beschaffenden Maschine.

Von 10.45 bis 11.25 Uhr *Glühen im Ofen* – 25 Stücke – muß zur Überwachung ständig vor dem (übrigens kleinen) Ofen bleiben. Schwer erträgliche Hitze. 35 Min. eingetragen – 0,036 pro Stück: für 0,90 F gearbeitet.

Von 11.30 bis 5 Uhr *Löcher in dickes und schweres Schutzblech* (0,56%, Phantasielohn). Auftrag 12 190, Zettel 55 – 213 Stücke – 4 Std. eingetragen.

Drama – Feigheit Léons (»Ich will nicht für die Dummheiten eines anderen verantwortlich sein.«). Mit meinem schlechtesten Stück geht er zum Vorarbeiter (seine Heftigkeit). Anders als sonst ist der Vorarbeiter eher freundlich, er kommt, um sich das Ganze anzusehen, und findet, daß die Anschläge ungenügend sind. Er läßt sie ändern. Léon bringt hinten einen Festanschlag an. Ich mache noch ein schlechtes Stück, vom alten Anschlag getäuscht. Léon tobt und geht zum Vorarbeiter. Glücklicherweise mache ich danach ein gutes Stück. Ich fahre fort, aber zitternd. In meiner Verzweiflung hole ich den Magazinverwalter, der es mir ruhig und auf einleuchtende Weise erklärt (statt das Stück ganz in die Hand zu nehmen, es von unten stützen und mit den Daumen nach vorn schieben,

es den ganzen Anschlag entlanggleiten lassen, um mich zu vergewissern, daß es richtig liegt). Mimi, die mir vorher zu Hilfe kam, konnte mir nicht helfen, abgesehen von der Empfehlung, mir weniger daraus zu machen.

Ungeheure Distanz zwischen dem Magazinverwalter und den Einrichtern – besonders Léon, dem untüchtigen.

Den Tarif nennend, sage ich zu Mimi: »Na schön, dann werde ich den Akkord eben verlieren.« Sie antwortet: »Ja, *da sie uns die schlecht gemachten Stücke nicht bezahlen wollen*, bleibt nichts anderes übrig.« (!)

Freitag, 11. – 7 bis 8.05 Uhr: 601 Stücke gemacht, d. h. 5,04 F. 1.30 Std. angegeben. *Kein Verlust*. Für nahezu 4 F die Stunde gearbeitet, Tarif 3,40 F.

8.15 bis 10.15 Uhr: *Kontakte*: kleine Kupferstangen durchbohren, an den Anschlag setzend; keine Schwierigkeiten; ich frage Ilion, welchem Zweck das dient, er antwortet mit einem Witz. Dagegen erklärt Robert es mir jedesmal, wenn ich ihn frage, und er zeigt mir die Zeichnung; wahrscheinlich hat der Magazinverwalter mit ihm gesprochen. Wenn ich Léons Aufträge ansehe, schnauzt er mich an. Warum? Hierarchie? Nein, er glaubt, ich versuchte, die besten zu bekommen. Jedenfalls ist dies keine Kameradschaft.

Auftrag 9 412 087, Schein 2, 600 zu 0,64% = 3,84 F. 1.45 Std. angegeben. Verlust. Am Ende Zwischenfall mit dem Blechschneider (weigert sich, Stücke nochmals zu machen, was sich übrigens als unnötig erweist).

10.45 bis 11.30 Uhr – *schwere Presse mit Robert*.

11.45 bis 5.45 Uhr – *Kupferbänder schneiden und durchbohren* (mit Léon). Zweites Drama. – Nach 250 Stücken bemerkt Léon, daß die Löcher nicht in der Mitte sind (ich hatte es nicht gesehen). Neuerlich Geschrei. Mouquet kommt, sieht meinen betroffenen Ausdruck und ist sehr freundlich. Léon – der sich um nichts kümmert, wenn seine Verantwortung aus dem Spiel ist – sagt nichts mehr. Statt zu verstehen, daß die Genauigkeit dieser Löcher offenkundig keine große Bedeutung hat, halte ich mich bei jedem Stück auf, um nachzusehen, ob es richtig am Anschlag liegt, ich vergleiche dauernd mit dem Modell. Léon fährt mich wieder an, diesmal in guter Absicht, da er natürlich nicht versteht, daß man auf Kosten seines Geldbeutels gewissenhaft ist. Ich beschleunige ein wenig, aber bis 5.45

Uhr habe ich nur 1 845 Stücke gemacht. Bezahlt mit 0,45%, folglich verdient 4,50 F + 3,60 F + 20 Centimes = 8,30 F, d. h. kaum 2 F die Stunde. Muß mehr als 1.30 Std. aufholen. Insgesamt 10 000 Stücke.

Léon gibt mir diese Arbeit als eine große Gunst. Tatsächlich ist es ein bedeutender Auftrag. Trotzdem erreiche ich sogar am letzten Tag, an diese Arbeit schon gewöhnt und mit äußerster Schnelligkeit, um meine Verspätung aufzuholen, kaum die vorschriftsmäßigen 3 F. Es stimmt, daß ich ein wenig krank bin. Aber die Arbeit ist dennoch schlecht bezahlt.

Samstag, 12. – *Id.* mit ganzer Kraft. Finde Verfahren: lege zuerst die graden Bänder hin (Léon hatte die Stützen schlecht eingerichtet). Dann das Band in ständiger Bewegung den Anschlag entlang gleiten lassen. Schaffe zuerst 800 Stücke in etwas mehr als 1 Stunde, dann verlangsame ich, Ermüdung. *Sehr* qualvoll. – Rückenschmerzen, die mich an die Kartoffelernte erinnern – rechter Arm stets gestreckt – Fußhebel schwer. Dem Himmel sei Dank, es ist Samstag!

Es gelingt mir nicht, aufzuholen. Mache 2 600 Stücke, d. h. 9 F + 2,70 F = 11,70 F in 4 Stunden. Weit vom Aufholen entfernt, ist es noch 30 Centimes (d. h. 60 Stücke) unter der vorgeschriebenen Geschwindigkeit. Und ich habe meine ganze Energie daran gesetzt ... Schließ zu spät ein, das stimmt.

Habe insgesamt 4 400 Stücke gemacht. Nachmittag und Sonntag qualvoll: Kopfschmerzen – schlecht geschlafen, meine einzige Nacht (Unruhe).

Siebte Woche

Montag, 14. – *Id.* mit noch mehr Kraft – erreiche beim Treten des Fußhebels größere Beständigkeit. Habe schließlich 10 150 Stücke gemacht, d. h. den ganzen Tag 5 050 oder 22,50 F + 3,75 F in 8.45 Stunden. Kaum 3 F die Std. (es fehlen 60 Centimes).

Ich bin zerschlagen. Dennoch habe ich nicht aufgeholt; die 10 000 Stücke (45 F) hätte ich in 15 Stunden schaffen müssen, aber ich benötigte 16.45 Stunden.

Um 5.45 Uhr stelle ich meine Maschine ab, hoffnungslos und im Zustand tiefer Depression, die die vollständige Erschöpfung begleitet. Dennoch genügt es, mit dem singenden Burschen vom Ofen, der ein schönes Lächeln hat, zusammenzutreffen, dem Magazinverwalter zu begegnen, im Umkleiraum Späße, fröhlicher als üblich, zu hören: diese Signale von Brüderlichkeit stimmen mich froh, so daß ich eine Zeitlang meine Müdigkeit nicht mehr fühle. Aber zu Hause Kopfschmerzen . . .

Dienstag, 15. – 7 bis 7.30 Uhr: *id.* – beendige (es blieben noch ungefähr 200). Gebe insgesamt 17.30 Stunden an. Akkord verfehlt, aber es ist noch über 2,50 F.

Irre herum.

8 Uhr: Ringe mit Biol. Sehr schwere Presse (Auswuchten) – sehr schwere Stücke (1 kg?). 250 müssen gemacht werden. Lohn 3,50 F. Muß jedes Stück und jedesmal die Maschine schmieren. Harte Arbeit: stehen, schwere Stücke. Fühle mich nicht wohl, Ohren- und Kopfschmerzen . . .

Erster Zwischenfall am Vormittag: Biol und Mouquet. Bevor ich zu arbeiten anfangen will, wird der Transmissionsriemen der Maschine in Ordnung gebracht, aber schlecht, wie man annehmen muß, da er seitwärts weggleitet. Mouquet läßt die Maschine abstellen (in einem gewissen Grade war es Biols Schuld, denn er hätte sie schon früher abstellen müssen) und sagt zu Biol: »Die Riemenscheibe hat sich verschoben, deshalb geht der Riemen runter.« Nachdenklich auf den Riemen blickend, beginnt Biol: »Nein . . .« Mouquet unterbricht ihn: »Ich sage nicht nein, sondern ja. Immerhin! . . .« Ohne ein Wort zu erwidern, holt Biol den Reparateur. Ich verspüre Lust, Mouquet zu ohrfeigen wegen seiner officershaften Reaktion und seines erniedrigenden Befehlstones. (Später erfahre ich, daß Biol allgemein als eine Art *minus habens* angesehen wird.)

Zweiter Zwischenfall. Am Nachmittag ergreift die Maschine ganz plötzlich ein Stück, und ich bin nicht imstande, es herauszuholen. Ein kleiner Schaft, der das Herunterfallen der über dem Werkzeug befindlichen Stange verhindert, war herausgeglitten, ohne daß ich es bemerkt hatte; das Werkzeug war so in das Stück eingedrungen. Biol spricht zu mir, als wäre es meine Schuld.

Dienstag, um 1 Uhr, Verteilung von Flugblättern der kommunistischen Gewerkschaft. Sie wurden mit offensichtlichem Vergnügen (das ich teile) von fast allen Männern und nicht wenigen Frauen angenommen. Lächeln der Italienerin. Der singende Bursche . . . Man hält das Blatt auffällig in der Hand, mehrere lesen es beim Eintreten ins Werk. Idiotischer Inhalt.

Mitangehörte Geschichte: ein Arbeiter macht Spulen mit einem Haken, der einen Zentimeter zu kurz ist. Der Werkmeister (Mouquet) sagt ihm: »Wenn die futsch sind, sind Sie auch futsch.« Zufällig verlangt ein *anderer* Auftrag gerade solche Spulen, und der Arbeiter kann bleiben . . .

Die Erschöpfung läßt mich schließlich die wahren Gründe meines Aufenthaltes in der Fabrik vergessen, macht die stärkste Versuchung dieses Lebens fast unüberwindlich: nicht mehr denken, einziges Mittel, um nicht zu leiden. Nur am Samstag-nachmittag und am Sonntag kehren Erinnerungen zurück, Ideenstücke, erinnere ich mich, *auch* ein denkendes Wesen zu sein. Entsetzen erfaßt mich, als ich meine Abhängigkeit von äußeren Umständen feststelle: es genügt, daß sie mir eines Tages eine Arbeit ohne wöchentlichen Ruhetag aufzwingen – was schließlich immer möglich ist –, und ich würde zu einem Lasttier, gehorsam und ergeben (wenigstens in meinen Augen). Allein das Gefühl der Brüderlichkeit, die Entrüstung angesichts des anderen zugefügten Unrechts bleiben – aber bis zu welchem Punkt widerstände all dies auf die Dauer? Ich bin nicht weit davon entfernt zu denken, daß das Seelenheil eines Arbeiters zuerst von seiner physischen Veranlagung abhängt. Ich sehe nicht, wie körperlich Schwache vermeiden können, der Verzweiflung anheimzufallen – Saufen oder Vagabundieren, Verbrechen oder Ausschweifungen oder ganz einfach und am häufigsten Abstumpfung (und die Religion?).

Die Revolte ist unmöglich, ausgenommen einige Blitze (und ich meine sogar das bloße Gefühl). Zunächst: wogegen? Man ist allein mit seiner Arbeit, man könnte nur gegen sie rebellieren – oder mit Ärger arbeiten, das hieße, schlecht arbeiten, folglich hungern. Siehe die lungenkranke Arbeiterin, die entlassen wurde, weil sie einen Auftrag schlecht ausgeführt hatte. Wir ähneln den Pferden, die sich selbst verwunden, sobald sie am Zaum zerran – und wir beugen uns. Man verliert sogar das Bewußtsein dieser Lage, man erleidet sie, das ist alles. Das

Erwachen des Denkens ist schmerzhaft.

Der Neid unter Arbeitern. Gespräch zwischen dem blonden Angeber und Mimi, die beschuldigt wird, sich beeilt zu haben, um zur rechten Zeit für den »guten Auftrag« fertig zu sein. Mimi zu mir: »Sie sind nicht neidisch – das ist ein Fehler.« Gleichwohl erklärt sie, nicht neidisch zu sein – aber vielleicht ist sie es dennoch.

Zum Beispiel der Zwischenfall mit der Roten am Dienstagabend. Sie verlangt eine Arbeit, die Ilion mir gerade zu geben im Begriff ist, weil sie vor mir fertig wurde. Aber sie hat einen Auftrag nur unterbrochen; Ilion sagt sie es erst, als ich weggegangen bin . . . Die Arbeit ist schlecht (0,56%, Stücke an einen so flachen Anschlag legen, daß man kaum sehen kann, ob es richtig ist); indessen muß ich mich selber zwingen, sie ihr zu geben, weil ich eine Verspätung zwischen einer und drei Stunden habe. Aber als sie sah, daß es schlechte Arbeit war, hat sie bestimmt gedacht, dies sei der Grund dafür gewesen, daß ich sie ihr gab.

Die Rote wollte zur Zeit der längeren Arbeitsunterbrechungen keine Ausnahmen zugunsten von alleinstehenden Frauen oder Müttern mit Kindern dulden.

Ich finde nichts anderes. Robert weigert sich, mir eine Arbeit zu geben, weil ich, wie er sagt, die Hälfte verderben würde. Ich unterhalte mich also mit dem Magazinverwalter, ganz zufrieden im Grunde, denn ich bin fertig.

Dienstagabend der 7. Woche (15. Januar), Baldenweck diagnostiziert eine Ohrenentzündung. Donnerstag gehe ich in die rue Auguste-Comte*, wo ich die 8. und 9. Woche bleibe. 10., 11., 12. Woche bis Freitag in Montana (Schweiz), wo ich den Bruder von A.L. und Fehling treffe. Kehre in die rue Lecourbe am Samstagabend (23. Februar) zurück. Fange in der Fabrik am 25. wieder an. Abwesenheit: einen Monat und 10 Tage. Hatte am Vorabend des 1. Februar einen zweiwöchigen Urlaub verlangt. Nahm 10 Tage mehr: 25 Tage. Am 24. Februar habe ich insgesamt 5 Wochen gearbeitet (nur die effektiven Arbeitstage gerechnet).

6 Wochen Ruhe.

* Elterliche Wohnung. (Anm. d. Übers.)

Dreizehnte Woche
(40-Stunden-Woche: Arbeitsschluß um 4.30 Uhr, Samstag arbeitsfrei)

Montag, 25. – 7 bis 8.15 Uhr (ungefähr): Während der Arbeitsunterbrechung mit Mimi-Eugénie geplaudert – der Freundin von Louissette usw.

Nach 8.15 Uhr: *Nieten anbringen* mit leichter Presse. Dieselbe Arbeit wie Donnerstag und Freitag der dritten Woche, mit dem Unterschied, daß man nur eine Seite an den Anschlag legen kann, was mich jedes Stück anzusehen zwingt, folglich verzögert. Es gelingt mir nicht, schnell zu sein: ich mache insgesamt 2 625 Stücke, d. h. ungefähr 400 pro Stunde (unter Berücksichtigung des Umstands, daß ich morgens um 11 Uhr durch die Lohnauszahlung 10 Minuten verloren habe). In der ersten Stunde gelingt es mir nicht zu arbeiten; meine Hand zittert vor Erregung. Danach geht es besser, bis auf die Langsamkeit. Aber ich arbeite ohne Ermüdung. Übrigens habe ich keinen Schein.

Könnte ich jeden Tag so wenig nervös und müde sein, wäre ich in der Fabrik nicht unglücklich.

Dienstag. – Wieder Nieten. Ich habe den Schein: 0,62%, wie das letztemal (aber als die beiden Seiten am Anschlag waren). Den Rest mache ich mit etwa 500 pro Stunde, d. h. 3 F, ohne den Rückstand vom Vortag aufzuholen. Mittags gehe ich nach Hause im Zustand äußerster Erschöpfung, esse kaum und schleppe mich in die Fabrik zurück. Doch nach Wiederaufnahme der Arbeit verschwindet die Müdigkeit, wird abgelöst von Freude, und ich verlasse die Fabrik ohne Ermüdung. Beende die Schraubengewinde zwischen 3.30 Uhr und 4 Uhr (Auftrag 406 367, Schein 3). 6 011 Stücke sind da. Also habe ich 3 375 in mehr als 7 Stunden gemacht (dennoch sind es keine 500 pro Stunde), d. h. 21 F. Insgesamt 37,20 F. Gebe an 13.45 Stunden.

Von 4 bis 4.30 Uhr: Scheiben, immer mit Jacquot, an der Handpresse. Man muß sie mit der Hand in die Form schieben. Mouquet will eine bequemere Montage einrichten lassen: Jacquot gelingt es nicht, weil Blöcke in der genau gewünschten Höhe fehlen, dadurch verliere ich nur Zeit. 110 Scheiben.

Mittwoch. – Um 8.10 Uhr fertig. Insgesamt 560 Scheiben zu

»Simone Weils *Fabriktagbuch* ist einzigartig, weil
es ohne Vorurteile, ohne Sentimentalitäten und
ohne Glorifizierungen einfach Erfahrungen
beschreibt und interpretiert.«

HANNAH ARENDT

ISBN 978-3-518-46991-0



www.suhrkamp.de